

Zeitschriftenschau.

A. Philosophische Zeitschriften.

1] **Zeitschrift für Psychologie.** Herausgegeben von H. Ebbinghaus †. 1909.

51. Bd. 1. und 2. Heft. Das Bildnis von dem verstorbenen Begründer der Zeitschrift. — E. Jaentsch, **Nekrolog.** S. III. — G. Heymans und E. Wiersma, **Beiträge zur speziellen Psychologie auf Grund einer Massenuntersuchung.** S. 1. H. hatte in der Zeitschrift für angewandte Psychologie, I 313 ff., „für die fundamentalen Charaktereigenschaften der Aktivität, der Emotionalität und der Sekundärfunktionen, sowie für die Verbindungen derselben etwaige Korrelationen“ festzustellen versucht. Dasselbe beabsichtigte aber auch die von H. und Wiersma angestellte Massenuntersuchung. Eine Vergleichung beider Methoden. Dieser Vergleich bestätigt, sichert und ergänzt die frühere Enquête-Untersuchung, nur an einigen Punkten korrigiert sie dieselbe. — V. Benussi, **Ueber „Aufmerksamkeitsrichtung“ beim Raum- und Zeitvergleich.** S. 73. „Beim ‚tachistoskopischen‘ Erfassen dreier in einer Horizontale liegenden Punkte wird das Vergleichen ihrer Abstände durch folgende zwei Momente bestimmt: 1. durch die subjektive Gruppierung der gesehenen Punkte. 2. durch das Auffälligkeitsverhältnis der zwei Teilgegenstände, Abstand (A) einerseits und Begrenzungskomplex (K) andererseits. Die zwei Momente bedingen sich gegenseitig . . . Sind die drei Punkte gleichfarbig, so entscheidet die Art der Gruppierung den Ausfall der Aussage, sind die drei Punkte verschiedenfarbig, so ist zwischen symetrischer und unsymetrischer Farbenverteilung zu unterscheiden; bei letzterer besteht die Tendenz, die gleichfarbig begrenzte Distanz für länger zu halten . . . Bei symetrischer Farbenverteilung besteht eine starke Tendenz zur Gleichheitsaussage.“ — „Für den Vergleich zweier unmittelbar folgenden Zeitdistanzen auf Grund der Gehörseindrücke von drei gleich starken Geräuschen wird die Vergleichsaussage bestimmt: 1. durch die rhythmische Gruppierung, die Betonungsgestalt der Geräusche, wenn die Grenzgeräusche gleich hoch sind. 2. Durch vergleichsfremde Momente, wenn die drei Grenzgeräusche verschiedene Höhe haben . . . 3. Tritt beim Erfassen der gebotenen Geräusche hauptsächlich der Eindruck der Folge in den

Vordergrund, so wird hierdurch eine Tendenz zur Gleichheitsaussage begründet, und zwar nicht durch einen eigentlichen Vergleichsvorgang, sondern durch das Zurücktreten der Distanzeindrücke als solcher hinter dem Eindruck der Folge. Je weniger aufmerksam zwei zu vergleichende Dinge ihrer individuellen Grösse nach beachtet werden, desto mehr müssen sie den Eindruck der Gleichheit erwecken, und dies um so leichter, je lebhafter der Eindruck der Folge als solcher in unserem Bewusstsein dominiert.“ — **K. Buehler, Zur Kritik der Denkeexperimente. S. 108.** Gegen die Bedenken, welche Aster und Dürr gegen die Denkeexperimente vorgebracht. Die von Wundt werden in einer Anmerkung abgefertigt. — Literaturbericht. S. 119.

3. und 4. Heft. H. Haenel, Die Gestalt des Himmels und Vergrößerung der Gestirne am Horizonte. S. 161. Alle physikalischen Erklärungen sind nicht stichhaltig. Claparède versucht eine psychologische: Der Mond erscheint beim Auf- und Untergange als ein irdisches Objekt, an dem wir mehr Interesse haben. Aber die Vergrößerung bleibt auch nach dem Wegfall der Illusion. Der Vf. findet: „1. Der Himmel besteht für unser Auge aus zwei Teilen, von denen der eine, der dem Erdhorizonte aufsteigende Ring, dessen Eigenschaften teilt, d. h. in einer bestimmten Entfernung gesehen wird, der andere keine Gestalt oder Ferne hat, sondern nur eine Farbe von grundsätzlich unbestimmter Entfernung ist. 2. Die Himmelskörper wie der Himmel stehen, anders ausgedrückt, am Horizonte für unser Auge in endlicher, im Zenith in unendlicher Entfernung, wobei unter endlich zu verstehen ist eine Entfernung, über die wir durch Muskel-, Körper- und Augenbewegungen Erfahrungen sammeln können, unter unendlich eine solche, wo diese Muskelerfahrungen nie gewonnen werden können, und uns nur die Netzhauterfahrungen zur Verfügung stehen. 3. Ein Gesichtseindruck der ersteren Art besteht also aus zwei Komponenten: der Grösse des Netzhautbildes und der Entfernung, in die wir den Ausgangspunkt der Lichtstrahlen, d. h. das Objekt, versetzen (perspektivisches Sehen). 4. Ein Gesichtseindruck der letzteren Art besteht dagegen nur aus einer Komponente: der Grösse des Netzhautbildes, gemessen an dem Gesichtswinkel, unter dem die vom Objekt ausgehenden Lichtstrahlen in unser Auge fallen (unperspektivisches Sehen). 5. Irdische Objekte liegen stets in endlicher Entfernung und werden stets perspektivisch gesehen, können nicht anders gesehen werden. 6. Der Mond liegt in unendlicher Entfernung und kann nur unperspektivisch gesehen werden. 7. Diese unperspektivisch aufgefasste Grösse ist für ihn die richtige, normale, wirkliche Grösse. Am Gesichtsfeld, dem einzigen für sie vorhandenen Massstabe gemessen, ist sie eine kleine Grösse (31'). 8. Nur am Horizonte erleidet die Regel 6 eine Ausnahme; hier wird der Mond mitsamt den am Horizont befindlichen Erdobjekten perspektivisch gesehen, und dies bedeutet für uns eine Veränderung seiner normalen Grösse. Perspektivisch,

d. h. nach Längenmass gemessen, zeigt die Winkelgrösse $31'$ in der Entfernung des Erdhorizontes ein sehr grosses Objekt an. 9. Wir schätzen also beidemale, ohne es zu merken, nach einem andern Masstabe, den wir zwangsweise unbewusst wechselten. Das Ergebnis der Schätzung lautet das eine Mal ‚klein‘, das andere Mal ‚gross‘. 10. Diese Vergrösserung sehen wir am Horizonte. Dieses Sehen ist kein einfacher Sinneseindruck, sondern der Ausdruck eines komplizierten Seelenvorgangs.“ — **R. F. Pozdena, Eine Methode zur experimentellen und konstruktiven Bestimmung der Form des Firmaments. S. 206.** Der Vf. glaubt einen Weg zu zeigen, „mittels welchem man zu Bestimmungsstücken gelangen kann, die rechnerisch und konstruktiv zu ganz bestimmten Kurven allgemeiner oder besonderer Art führen, durch deren Rotation um die Vertikalachse ein Gewölbe entsteht, welches die Form für das scheinbare Himmelsgewölbe aus den entsprechenden jeweiligen Beobachtungsdaten, also für die betr. Person, unter den bestimmten körperlichen und äusserlichen Umständen repräsentiert.“ Es wird ein Apparat beschrieben, an welchem die scheinbare Grösse des Mondes in jeder Höhe unmittelbar abgelesen werden kann. Gegen Al. Müller stellt P. fest, dass die Grössen-täuschung am Horizonte ausnahmslos beobachtet wird. — **K. Gross, Untersuchungen über den Aufbau der Systeme. S. 247.** Beispiele aus der Geschichte der Philosophie. Dualistische Behandlung des Werdens. — **Ph. Kohnstamm, Parallelismus und Wechselwirkung vom Standpunkte der mathematischen Physik. S. 261.** Die Mathematik kann keine Schwierigkeiten aus dem Energieprinzip herleiten. Dieses Gesetz liefert nur eine Gleichung, zur Zustandsbestimmung des Systems in einem gegebenen Zeitpunkte müsste eine ungeheure Anzahl von Gleichungen gegeben sein. Aus dem Betrage von x Millionen des Gesamtvermögens des deutschen Volkes im Jahre 1908 kann das Vermögen des N. N. nicht berechnet werden. Um das Energieprinzip zu befriedigen, gibt es unendlich viele Möglichkeiten. Ihm würde z. B. jede Kraft genügen, „die immer senkrecht gerichtet ist zur Geschwindigkeit des Angriffspunktes“. Man kann nicht fragen, warum gerade dieser Fall wirklich sei; da könnte man auch fragen, „warum von allen möglichen in zweiter Potenz unendlich vielen Einwirkungen gerade immer der eine Fall auftreten soll, dass die Kraft in der Verbindungslinie der Punkte liegt.“ „Man kann eben nur fragen, nach welchen einfachsten, d. h. nicht weiter zurückführbaren Gesetzen die Bewegungen in der Natur vor sich gehen, nicht aber weshalb gerade diese und nicht andere Gesetze gelten.“ „Die mathematische Analyse der Wechselwirkungstheorie zeigt, dass diese notwendig führt zu einer von den drei folgenden Konsequenzen: 1. Endweder man muss annehmen, dass nicht alle Bewegungen in der Natur gesetzmässig sind, d. h. also dass ein idealer Beobachter Beschleunigungen konstatieren würde, welche sich nicht darstellen lassen als Funktionen der Koordinaten, die den

Zustand in einem bestimmten Zeitpunkte festlegen (Indeterminismus). 2. Oder man kommt zu dem Resultate, dass der psychische Zustand in jedem Augenblicke vollständig bestimmt ist durch den in diesem Augenblicke herrschenden physischen Zustand, während die physischen Veränderungen so vor sich gehen, als ob überhaupt nichts Psychisches bestände, freilich nach etwas komplizierteren Gesetzen, als die heutige Physik gewöhnlich annimmt. 3. Oder endlich, man muss annehmen, dass das Physische so wenig Anfang und Ende hat wie das Psychische. Die Beschleunigungen, welche in materiellen Systemen auftreten, lassen sich nicht allgemein darstellen als Funktionen der physischen Zustände dieser Systeme, wohl aber als Funktionen der physischen und psychischen Variablen“. Zur Entscheidung ist eine genauere Tatsachenkenntnis notwendig. Besonders wird die erste Möglichkeit bestritten werden. Aber „ich muss gestehen, dass ich dazu keine zureichenden Gründe finden kann.“ — Besprechungen. — Literaturbericht.

5. und 6. Heft. Bibliographie der psychophysiologischen Literatur des Jahres 1907 mit Unterstützung von Prof. H. C. Warren zusammengestellt von K. L. Schaefer. Enthält 2610 Nummern.

52. Bd. 1. und 2. Heft. K. Koffka, Experimental-Untersuchungen zur Lehre vom Rhythmus. S. 1. Vf. experimentiert zum ersten Male mit optischen Eindrücken. Wesentlich für den Rhythmus ist die Gruppenbildung. Sie reicht nicht aus: es müssen die begleitenden Vorstellungsweisen mitberücksichtigt werden. Es ist aber auch das motorische Moment berücksichtigt worden. „Es sind also folgende Gründe zu berücksichtigen: 1. Gleichmässig aufeinanderfolgende Reize können den Eindruck hlosser Regelmässigkeit machen. 2. Bei diesem Eindruck der Regelmässigkeit kann spezifische Gruppenbildung miteintreten. 3. Dieselben Reize können den Eindruck des Rhythmus hervorrufen; in diesem Falle muss Gruppenbildung eintreten . . . 4. Die Grenzen der Tempi, bei denen subjektive Rhythmisierung gleichmässiger Reihen eintritt, liegen etwa zwischen 115 σ und 2400 σ , die Länge der Gruppen schwankt etwa zwischen 650 σ und 5600 σ . 5. Rhythmus lässt sich auf dem Gebiete des Gesichtsinnes ebenso erzeugen, wie auf dem des Gehörsinnes. 6. Motorische Vorstellungen haben jedoch die grösste Bedeutung für das Rhythmuserlebnis. Sie treten fast durchweg auf und sind meist schwierig zu unterdrücken.“ Die erste Bedingung ist Regelmässigkeit, aber es muss die Gruppenbildung dazu kommen. Die „Gruppe“ ist eine Einheitsform (Gestaltqualität, Komplexion), d. h. ein „psychisches Gebilde, das der Funktion des Zusammenfassens entspringt, wenn zwischen den zusammengefassten Gliedern sachliche Beziehungen bestehen“ (Stumpf), hier psychische Vereinigung mehrerer Reize zu einem Ganzen, wie sie beim Eindruck der Regelmässigkeit vorkommen kann. Die Gruppen werden ihrer Dauer nach

als Ganze mit einander verglichen, bezw. als gleich beurteilt. Dazu muss aber der „Akzent“ kommen; derselbe wird übereinstimmend von Versuchspersonen als Aeusserung einer Aktivität bezeichnet, die auch unwillkürlich sein kann. Dies erklärt auch die Bedeutung des Motorischen beim Rhythmus. Denn es ist ohne weiteres verständlich, dass eine in besonderer Weise als Tätigkeit empfundene psychische Funktion in sehr innigen Beziehungen zu Bewegungen stehen und unter normalen Bedingungen gewöhnlich sich in solche umsetzen wird. — **A. J. Schulz, Untersuchungen über die Wirkung gleicher Reize auf die Auffassung bei momentaner Exposition.** S. 110. Ranschburg und Aall fanden, dass heterogene Reihen genauer reproduziert werden, als homogene. Dagegen fand Vf.: „Gewisse Anordnungen begünstigen die homogenen Reihen, andere Anordnungen kommen den heterogenen Reihen zugute.“

3. und 4. Heft. Ph. Stein, Tatbestandsdiagnostische Versuche bei Untersuchungsgefangenen. S. 161. Bei der Diagnostik kommen in Betracht „der Inhalt der Assoziationen, die Dauer der Reaktionszeit und die mangelhafte Reproduktion bei den kritischen und nachkritischen Reizwörtern.“ Die praktische Verwertung vor Gericht erscheint bedenklich; der Delinquent weiss ja, worüber er inquiriert wird. — **J. A. Schulz, Untersuchungen über die Wirkung gleicher Reize auf die Auffassung bei momentaner Exposition.** S. 238. Die einzelnen Resultate, sowie die Abweichung von den Resultaten Ranschburgs und Aalls erklären sich dadurch, dass „durch die Tendenz zum gleichzeitigen sofortigen Hervortreten der identischen Elemente“ die Erleichterung im Erkennen bewirkt wird. — Literaturbericht.

5. und 6. Heft. R. Dodge, Eine experimentelle Studie der visuellen Fixation. S. 321. Eine feste Fixation gibt es nicht; der Blickpunkt wandert aus physiologischen Ursachen fortwährend, darum kann man nur von einem Fixationsfelde reden. „Jeder Fall ist eine vollkommene Fixation, nicht in dem Sinne, dass ein objektiver Punkt in jedem Falle auf das anatomische Zentrum der Netzhaut fällt, sondern in dem, dass das Objekt des Interesses auf eine Netzhautfläche deutlichen Sehens gebracht wird . . . Das psychophysiologische Dogma, dass eine Neigung bestehe, jeden peripherischen Reiz auf ein festes punktförmiges Zentrum der Netzhaut zu übertragen, ist ein Mythos. Es gibt kein punktförmiges funktionelles Zentrum der Netzhaut. Das funktionelle Zentrum variiert in individuellen Fällen. Es kann eine grössere oder kleinere Fläche sein, je nach dem Charakter des Blickobjektes und der entsprechenden Ausdehnung der Fläche deutlichen Sehens.“ Selbst extrafoveales Sehen kann der bestimmende Faktor in der Erhaltung der Fixation sein. Die allgemeine Ansicht von der räumlichen Einrichtung der Netzhaut muss revidiert werden; die Einrichtung der Netzhautelemente ist genetisch zu erklären.

„Ich glaube, dass in den elementarsten retino-zentralen Prozessen Faktoren enthalten sind, die darauf zielen müssen, den retinalen Elementen eine physiologische Einrichtung zu geben, die Punkt für Punkt jener Einrichtung der retinalen Eindrücke entsprechen, die wir im bewussten Leben als räumliche Einrichtung kennen.“ „Es liegt auf der Hand, dass die erste Reizung (einer tabula rasa) durch ein zusammengesetztes Gesichtsfeld ein zusammengesetztes Mosaik retinaler Reizung hervorrufen wird, das den allgemeinen Bedingungen des dioptischen Apparates und der anatomischen Anordnung der retinalen Elemente entspricht. Ein so zusammengesetztes Mosaik von Reizungen würde aber weder eine Einheit noch eine Differenzierung der Teile besitzen; es würde vollständig unorganisiert sein. — Die Unterschiede der Reizung indessen müssen gewisse Veränderungen in den verschiedenen anatomischen Elementen unserer funktionell indifferenzierten Retina herbeiführen. Jede Gruppe retinaler Elemente n , die von demselben Reizflecken bedeckt wird, differenziert sich in ihrer Lebensgeschichte lediglich durch die Aehnlichkeit der Reizung ihrer verschiedenen Teile von allen Teilen der Netzhaut, die auf andere Weise gereizt werden. Eine normale Zusammensetzung des Gesichtsfeldes wird eine unbestimmte Anzahl solcher Gruppen von Elementen hervorbringen, die in ihren physiologischen Beziehungen bereits von einander und von allen andern Teilen der Retina differenziert sind. . . . Jedes Element in der ersten n -Gruppe wird wegen der Identität in der Lebensgeschichte der Reihe nach zeitweilig mit verschiedenen anderen Elementen auf allen Seiten assoziiert, die ihrerseits wieder zu anderen in Beziehung stehen. Während die in der Verschiedenheit der Lebensgeschichte der Neuronen eingeschlossene Differenzierung eine eigentümliche Eigenschaft für jedes retinale Element bildet, verbindet sie es auch gleichzeitig oder sukzessiv mit allen anderen retinalen Neuronen, unmittelbar mit seinem Nachbar und mittelbar mit der ganzen retina.“ — S. Alrutz, **Halbspontane Erscheinungen in der Hypnose**. S. 425. „Meine Versuche zeigen, dass in der Hypnose Funktionsveränderungen auftreten können, die in keiner Weise als suggeriert angesehen werden können. Dagegen begleiten die Phänomene gewisse, auf suggestivem oder anderem (Reflex-) Wege erhaltene Funktionsveränderungen und können daher als halbspontane bezeichnet werden.“ Auch hysterische Erscheinungen, z. B. der Verlust an nervöser Energie innerhalb der einen Körperhälfte, beeinflussen viszerale Funktionen, Sekretionsprozesse u. dgl.; sie mögen als physiologische Folgesymptome zu deuten sein. — Literaturbericht.

3] **Archiv für die gesamte Psychologie**. Herausgegeben von E. Meumann und W. Wirth. 1908.

14. Bd. 1. und 2. Heft. G. Störring, **Experimentelle und pathologische Untersuchungen über das Bewusstsein der Gältig-**

keit. S. 1. „Alle Vp. stimmen darin überein, dass in den Schlussprozessen ein Etwas eine dominierende Rolle spielt, welches sich deutlich unterscheidet von dem Bewusstsein der Gültigkeit mit oder ohne Worte, ich muss so denken, es ist denknötwendig, jeder muss so denken, ich bin sicher, es ist richtig, es kann nicht anders sein u. ähnl. Dieses mit den Prozessen gegebene Etwas ist so beschaffen, dass auf Grund der Frage nach der Richtigkeit und bei Hinblick auf dasselbe Bejahung eintritt. Ich nenne dies so zwar keineswegs beschriebene, aber jedenfalls eindeutig bestimmte Etwas ‚Zustand der Sicherheit.‘“ Darnach „möchte ich das Urteil im psychologischen Sinne eindeutig charakterisieren als ein Erlebnis, das sich mit dem Bewusstsein der Gültigkeit oder mit dem Zustande der Sicherheit verbindet, d. h. mit einem Etwas, das ohne ein Bewusstsein der Gültigkeit zu sein, so beschaffen ist, dass auf Grund nach der Frage der Gültigkeit bei Hinblick auf jenes Erlebnis infolge dieses Etwas Bejahung eintritt.“ — **K. Beckmann, Der Wille bei Descartes. S. 43.** Am besten hat K. Fischer das Willens- und Irrtumsproblem bei Descartes behandelt, doch findet der Vf., dass das Willensproblem bei unserem Philosophen doch nicht so glatt und restlos aufgeht, wie K. Fischers lückenlose Darstellung es vermuten lässt: die D.' Anschauungen vom Willen enthalten eine Reihe von ungelösten Unstimmigkeiten.“ So lässt sich z. B. die okkasionalistische Fassung der willkürlichen Körperbewegungen nicht mit dem von ihm konstant behaupteten Bewusstsein der Freiheit vereinigen. — **M. Schlick, Das Grundproblem der Aesthetik in entwicklungsgeschichtlicher Beleuchtung. S. 102.** „Wie die primäre Anpassung den arbeitenden Sinnen die Objekte der Umgebung angenehm macht, so bewirkt die ästhetische, dass sie den spielenden Sinnen schön erscheinen.“ — **L. Truschel, Das Problem des sog. sechsten Sinnes der Blinden. S. 133.** „Heutiger Stand der Forschungen.“ Die Erklärung von Kunz, der den Druck in Anspruch nimmt, und die Strahlentheorie (Temperatur) von Krogins werden kritisiert und die Auffassung des Vfs. präzisiert: „Die Wahrnehmungen des x-Sinnes beruhen nach meiner Auffassung ausschliesslich in der Reizung des Gehörorgans durch reflektierte Schallwellen. Sie sind nach Intensität und Dauer von zufälligen Temperatur- und Druckreizen nicht mehr abhängig, als von jeder anderen und ebenso wesensfremden Störung bezw. Orientationshilfe (Ofenwärme, Luftzug, Lärm, Bodenknarren, Gerüche u. dgl.“). — **G. Deuchler, Bericht über den dritten internationalen Kongress für Philosophie zu Heidelberg vom 31. August bis 5. September 1908. S. 179.** — Literaturbericht.

3. und 4. Heft. W. Wirth, Die Probleme der psychologischen Studien von Theodor Lipps. S. 217. I. Ueber psychische Grössen, ihre absolute und relative Schätzung und das Webersche Gesetz für Unterschiedsschwellen. II. Zur Theorie der unbewussten Tonrhythmen. III. Zur

genetischen Erklärung der räumlichen Gesichtswahrnehmung, insbesondere nach der Anpassungstheorie. Vgl. Lipps, *Psychologische Studien*. 1. Aufl. 1905. — **E. Meumann, Weiteres zur Frage der Sensibilität der inneren Organe und der Bedeutung der Organempfindungen. S. 279.** Auch E. Becher hat darüber Untersuchungen angestellt, die z. T. mit denen von M. (*Arch. f. d. g. Psych.* IX [1907] 27 ff.) übereinstimmen, z. T. ihnen widersprechen. Letztere lässt M. nicht gelten; denn B. beurteilt die Beobachtungen vielfach nach seiner Theorie. „Es scheint mir unmöglich zu sein, dass man mit den von B. angenommenen Anästhesien der äusseren Bauchdecke und der von ihm genannten Organe den vollständigen Schwund des Gefühlslebens bei Frau Alexandrine erklären kann, denn eine Herabsetzung der Empfindlichkeit der äusseren Bauchhaut hat nichts mit dem Gefühlsleben zu tun, sonst müsste man durch Anästhesierung der äusseren Bauchhaut das Gefühlsleben aufheben können, und selbst wenn man die übrigen von B. genannten Organe in Betracht zieht, das Bauchfell, die Speiseröhre und die Pleura, so ist absolut nicht einzusehen, warum dadurch das Gefühlsleben betroffen werden sollte. Die Gruppe von Organen, die beständig nachweislich auf unser Gefühlsleben reagiert, ist der Tractus intestinus und vielleicht auch die Nieren und die Blase, aber nicht die Sensibilität der von B. genannten Organe.“ — **E. Trebs, Die Harmonie der Vokale. S. 311.** Nach Rosenbach, der „den Tiktak der Uhr“ in der *Zeitschr. f. Psych. und Phys.* d. S. XXXIII (1903) besprach, „beruht im Deutschen die dominierende Stellung der i-Silbe in erster Linie darauf, dass die einfachere, bequem zu sprechende Lautkombination, die aber auch den höheren Reizwert hat, in den Vordergrund gestellt wird. Aber die Kinder bevorzugen das a. Bei den Mongolen stehen 12 i-a gegen 14 a-i, im Mandschurischen 20 i-a gegen 55 a-i, im Sudanesischen 2 i-a gegen 69 a-i, im Dajakischen 72 i-a gegen 0 a-i. Jede Sprache bevorzugt eine bestimmte Verbindung. „Eine allen Variationen (Doppelungen, die sich in einem Vokale oder einem Konsonanten unterscheiden) zugrunde liegende Ursache gibt es nicht.“ Meistens dienen sie zur Verstärkung des Grundwortes. In Hindusprachen wird eine Gegenseitigkeit dadurch ausgedrückt. Manche haben onomatopoeitischen Zweck, in malayischen Sprachen haben sie extensive, bei den Kabylen habitative (Gewohnheitsmässigkeit) Bedeutung. — **P. Müller, Einige Beobachtungen über die sekundäre Erregung nach kurzer Reizung des Sehorgans. S. 358.** 1) Die dunklen Streifen finden sich nicht nur im primären Bilde, sondern auch im ghost (Nachbild) und verlaufen hier in derselben Weise, d. h. sie werden nach der Peripherie zu breiter. 2) Die Zahl derselben, ihre Grösse und Deutlichkeit richtet sich nach der Geschwindigkeit, Intensivität des Reizes und der Adaption des Auges. Je grösser die Geschwindigkeit und Intensität des Reizes ist, um so deutlicher und zahlreicher treten die

dunklen Bänder im ghost auf. 3) Das Auftreten des ghost und die Zeit seines Eintritts hängt von der Intensität, der Dauer des Reizes und der Adaption ab. 4) Zwischen Intensität und Reizdauer besteht hinsichtlich der ghost-Erscheinung eine engere Korrespondenz. 5) Das Rot zeigt als zweite Erregung ein Bild, das der ghost-Erscheinung in vieler Hinsicht ähnlich ist. 6) Bei allen drei Reizarten treten in bestimmten Fällen auch im primären Bilde Farbenscheinungen komplementärer Art auf. 7) Das Dunkelintervall zwischen dem primären und sekundären Bilde ist bei indirekter Beobachtung erheblich grösser als bei direkter und vermindert sich mit zunehmender Dunkeladaptation.“ — **M. Ponzo, Ueber die Wirkung des Stovains auf die Organe des Geschmacks, der Hautempfindungen, des Geruchs und des Gehörs, nebst einigen weiteren Beobachtungen des Kokains, des Alipiens und der Karbolsäure im Gebiete der Empfindungen.** S. 385. „1) Das Stovain erzeugt durch periphere Wirkung für Kochsalz und Chininsulphat lokale Anästhesie und durch zentrale für Kochsalz Hyperästhesie . . . Das Kokain ruft durch seinen Einfluss auf das Gehirn für Chinin und Rohrzucker Ueberempfindlichkeit hervor . . . 2) Das Stovain erzeugt durch periphere Wirkung lokale Anästhesie für Tast-, Schmerz- und Kaltreize . . . 3) Das Stovain erzeugt durch periphere Wirkung lokale Anosmie für Gummi und andere Geruchsstoffe, durch zentrale Hyperosmie. 4) Das Stovain erzeugt durch zentrale Wirkung eine Zunahme der Hörschärfe.“ — VI^{me} Congrès int. de Psychologie, Genève. 3—7 août 1909. Circulaire Nr. 2. — Literaturbericht.

3] **Rivista filosofica.** Segretario di redazione: E. Juvalta. Anno X, Vol. XI: Fasc. IV. [Settembre-Ottobre 1908], Fasc. V [Novembre-Dicembre 1908]. Pavia 1908, Successori Bizzoni.

Fasc. IV. (Settembre-Ottobre 1908). **Filosofia generale e Psicologia:** G. Gentile, **Il concetto della storia della filosofia.** p. 421. — E. Lugaro, **La base anatomica dell' intuizione.** p. 465. Wesen und Wert der Intuition; ihre Abhängigkeit von der Struktur und der Entwicklung der Vorstellungszentren. — **Storia della filosofia:** L. Suali, **Un trattato elementare di filosofia indiana (Il Tarkâmrita die Jagadîça)** [Continuazione e fine]. p. 497. — **Morale e filosofia del diritto:** E. di Carlo, **Il concetto della natura ed il principio del diritto.** p. 514. Ausführliche Kritik des gleichlautenden Werkes von G. del Vecchio. — **Attualità:** P. F. Nicoli, **La riforma della scuola media.** p. 525. — G. Vidari, **Terzo Congresso Filosofico Internazionale.** p. 543. Bericht über den philosophischen Kongress zu Heidelberg 1908. — Rezensionen. — Inhaltsangabe italienischer und ausländischer Zeitschriften. — Eingelaufene Bücher.

Fasc. V. (Novembre-Dicembre 1908). **Filosofia generale e Psicologia:** B. Varisco, **L'esperienza mentale.** p. 589. — A. Levi, **Il**

fenomenismo neo-criticista di Charles Renouvier. p. 616. — **Storia della filosofia: A. Faggi, Plotino e Schopenhauer.** p. 633. Trotz seiner Abneigung gegen Plotin ist Schopenhauer vielfach auf der Fährte Plotins. — **D. Rodari, Gian Giacomo Burlamacchi e G. G. Rousseau.** p. 645. Der wichtigste Teil der dem Rousseau zugeschriebenen politischen Doktrinen, wie die Souveränität des Volkes, der Vorzug des Naturzustandes vor dem Gesellschaftszustand, der primitive Kommunismus, die Verwerfung des Eigentums, die ursprüngliche Gutheit des Menschen, die Naturrechte der Freiheit, Gleichheit und Unabhängigkeit, der soziale Pakt usw., ist entlehnt aus Burlamacchi. — **Morale e filosofia del diritto: G. Vidari, La morale razionalista.** p. 667. Analyse und Kritik der Schrift: *La morale rationnelle dans ses relations avec la philosophie générale* von Albert Leclère, Paris-Lausanne 1908. — Rezensionen. — Eucken und der Nobelpreis. — Nachrichten und Mitteilungen. — Das Nationalunglück (Messina). — Zeitschriftenschau. — Eingelaufene Bücher. — Inhaltsverzeichnis vom Jahrgang. — Die Redaktion teilt in einer Beilage mit, dass vom nächsten Jahr ab, 1909, die Rivista filosofica ihr selbständiges Bestehen aufgeben und sich mit der Rivista di Filosofia e Scienze affini verschmelzen wird zu einer grossen Zeitschrift, die den Titel tragen soll: *Rivista di filosofia*. Diese Zeitschrift wird zugleich auch als Publikationsorgan der italienischen philosophischen Gesellschaft dienen. Der Preis der neuen Zeitschrift, die in fünf Heften jährlich erscheinen soll, wird folgender sein: 10 L. für das Inland, 12 L. für das Ausland. Die Manuscripte sind einzusenden an Bernardino Varisco, Prof. an der Universität Rom, die Korrekturbogen an Prof. A. F. Formiggini in Modena.

4] **Rivista di Filosofia.** Continuazione della Rivista filosofica e della Rivista di Filosofia e Scienze affini. Organo della società filosofica italiana. 1909.

Anno I. N. 1 (Gennaio-Febrero 1909). **R. Ardigò, Infinito e Indefinito.** p. 6. — **M. Losacco, Di un' opinione sull'origine della filosofia naturale.** p. 15. Ueber C. Joël, Der Ursprung der Naturphilosophie aus dem Geiste der Mystik. Jena 1906, Diederichs. — **P. R. Trojano, Ateologia, teleologia ed umanismo nell'etica aristotelica.** p. 35. (Forts. folgt). — **A. Falchi, A proposito di un libro sulle teorie teocratiche.** p. 45. Der Autor verteidigt sein Werk *Le moderne dottrine teocratiche* (1600—1850), Torino 1908, Bocca, gegen die Kritik Bonuccis in der *Riv. italiana di sociologia*. — **B. Varisco, Tra Kant e Rosmini.** p. 74. Welche Beziehung besteht zwischen der (intellektiven) Perception Rosminis und den synthetischen Urteilen a priori Kants? Im Anschluss an P. Carabellese, *La teoria d. percez. intellett. di A. Rosmini*. Bari 1907. — **G. Marchesini, Il concetto empirico e ideale di »Educazione«.** p. 84. Die Aufgabe der Definition. Die realistische De-

fnition der Erziehung. Der Wert des Begriffs der „Geeignetheit“ in der intellektuellen Erziehung. Die geistige Uebung. Denken und Handeln. Schluss. — **R. Ardigo, Altre liriche del „Buch der Lieder“ di E. Heine, p. 99.** Metrische und gereimte Uebersetzung einiger Lieder Heines ins Italienische. — **B. Brugi, Natura e diritto, p. 106.** Kritik von G. del Vecchio, *Il concetto della natura e il principio del diritto*. Torino 1908, Bocca. — In der traurigen Stunde (Messina). — Per l'anima della scuola: Die Atmosphäre der Schule. Eine Art der Reform der mittleren Schulen. Aufseher und Beaufichtigte. Die Vorbereitung der Lehrenden. Ein Blick auf den ersten Jahrgang dieser Rubrik. — Selbstanzeigen, Analysen und Hinweise. — Un grave lutto universitario: der durch das Erdbeben in Sizilien erfolgte Tod der beiden Professoren Dandolo und Cesca von der Universität Messina. — Bibliographischer Bericht: Dezember 1908-Januar 1909. — Zeitschriftenschau. — Eingelaufene Bücher. — Akte der italienischen philosophischen Gesellschaft.

N. 2 (Marzo-Aprile 1909). Filosofia generale: R. Ardigo, Infinito e Indefinito p. 1. — **L. M. Billia, La percezione intellettuale, p. 22.** Die Lehre von der Perzeption befördert hervorragend die Lösung des Problems der Vereinigung zwischen Leib und Seele, und sie ist die wahre Basis der Psychophysik. — **E. d'Ors, Religio est libertas. Saggio di un nuovo metodo nello studio dei rapporti tra la religione e la scienza, p. 28.** Unsere Methode geht aus von einem experimentellen Dualismus und kommt zu einem Dualismus, der noch radikaler ist, als der Ritschlianismus. Sie überlässt der Wissenschaft das Feld der psychischen Phänomene und behält für sich die Veste der Freiheit. — **Biologia: R. Mondolfo, Studi sui tipi rappresentativi, p. 38.** Vorstellungen oder motorische Sensationen? Das Bewegungs-Element in den visuellen Vorstellungen. Das Bewegungs-Element in den Gehörsvorstellungen und im inneren Wort. Die Richtung der Bewegungen: Schrift und Zeichnung, Musik, Rede. — Der Lauf der Ideen und die Beziehungsbilder. Die stellvertretenden Bewegungen in Beziehung mit dem genetischen Prozess der Funktionen der Sprache. Die visuellen und auditiven Pseudohalluzinationen und ihre Bewegungselemente. Die Bewegungs-Sensationen und die Lokalisation der Bilder. Sensationen und nicht Bewegungs-Vorstellungen. — **Storia della filosofia: A. Faggi, Lo Schelling e la filosofia dell' Arte, p. 93.** — Per l'anima della scuola: Die „wissenschaftliche Forschung“ und das Ideal der Schule. — Selbstanzeigen u.s.w.

N. 3 (Maggio-Giugno 1909). Filosofia generale: Ad. Rava, Introduzione allo studio della filosofia di Fichte, p. 1. — **E. Troilo, La formula Kantiana della conoscenza nelle relazioni tra la filosofia e la scienza, p. 9.** — **A. Levi, Il fenomenismo empiristico e la concezione fenomenistica della scienza, p. 37.** Der empirische Phänomenismus: Mill, Avenarius, Mach, Ostwald. (Forts. folgt). — **Filo-**

sofia morale: L. Limentani, *La supremazia del criterio morale nella valutazione degli atti.* p. 54. (Forts. folgt). — Per l'anima della scuola: Die Bibliotheken für die Studierenden an den mittleren Schulen. — Selbstanzeigen u.s.w.

5] **Rivista di filosofia Neo-Scolastica.** Segretari di redazione: Dott. Giulio Canella-Dott. Agostino Gemelli O. M. Direzione e Amministrazione: Libreria Editrice Fiorentina. Erscheint viermal im Jahr in Heften zu 125—150 Seiten. Abonnement: Italien 8 L., Ausland 9 L.

Anno I. N. 1 (13 Gennaio 1909)ç Il nostro programma. p. 3. Der Zweck dieser neugegründeten Zeitschrift ist, auch in Italien der Neuscholastik eine Stelle zu bereiten, wie sie dieselbe in anderen Ländern, speziell in Belgien durch das höhere philosophische Institut für Philosophie an der Universität Löwen und durch die von diesem Institut herausgegebene Zeitschrift *Revue Néo-Scolastique*, bereits gefunden. Das Programm ist das Programm der Neuscholastik: Festhalten an den Fundamentalprinzipien der scholastischen Philosophie, weiteste Diskussion hinsichtlich der Prüfung dieser Prinzipien selber und erst recht hinsichtlich der scholastischen Hypothesen, objektives und verständnisvolles Eingehen auf die gesamte moderne Wissenschaft, soweit sie mit der Philosophie in Verbindung steht, darum — entsprechend der Hauptorientation der modernen Philosophie — eingehendste Behandlung besonders der kriteriologischen und methodologischen Probleme, der historischen und naturwissenschaftlichen Fragen, alles zu dem Zweck, die gesunden philosophischen Geister zu einigen auf dem fruchtbaren und sicheren Boden der scholastischen Philosophie und hierdurch der scholastischen Philosophie selber Anerkennung zu verschaffen: Propaganda und Einigung. — **Le iniziative della Rivista. p. 23.** Den dargelegten Zwecken sollen auch folgende Einrichtungen der neuen Zeitschrift dienen: 1. Gründung einer philosophischen Bibliothek in drei Serien: Serie A, Werke zur Massenverbreitung; Serie B, philosophische Originalbeiträge; Serie C, Werke wissenschaftlicher Philosophie. Die Werke jeder Serie werden eine nach der chronologischen Ordnung fortlaufende Nummer tragen. Schriftstellerische Beiträge für diese Bibliothek nimmt die Redaktion jederzeit entgegen. — 2. Preisausschreiben. Als ersten Gegenstand schreibt die Redaktion zur Konkurrenz das Thema aus: Die Theorie der Erkenntnis nach dem hl. Thomas v. Aq. — 3. Freie Aussprache von seiten der Leser in einem eigens hierfür eröffneten Sprechsaal. Für diesmal werden folgende zwei Fragen zur Diskussion gestellt: a. Die Nomenklatur der sinnlichen Erkenntnis. Studien zur Vereinheitlichung der philosophischen Sprache. b. Ist die Metaphysik notwendig? — **Sentroul, Che cosa è la filosofia scolastica? p. 28.** Die scholastische Philosophie

ist die Wissenschaft, die die Einheit des Wissens vollendet. Das wird näher dargelegt durch Gegenüberstellung mit dem Skeptizismus, Positivismus, Idealismus, Realismus und Fideismus. — **Rossignoli, Le potenze dell' anima esistono?** p. 52. Unbeschadet der Einheit des Ichs sind real von der Seele verschiedene Seelenvermögen anzunehmen. — **Deploige, La filosofia neo-scolastica nelle scienze sociali.** p. 65. Die Beziehungen zwischen Soziologie und Neuscholastik. — **Gemelli, Sulla teoria somatica delle emozioni.** p. 77 — mit Figuren im Text. Die somatischen Theorien. Gemeinsame Charakterzüge der Theorien von Lange, James, Sergi. Differenzpunkte zwischen diesen Theorien. Die Gehirntheorie Solliers. (Forts. folgt). — **Canella, Gli elementi di fatto per la soluzione del problema criteriologico fondamentale.** p. 97. Ausgangspunkt des criteriologischen Problems ist die Kritik der Prinzipien der idealen Ordnung, die Tatsachelemente für die Lösung des fundamentalen criteriologischen Problems sind ein reflexiver Akt und einige Begriffe der idealen Ordnung, die aus dem spontanen Bewusstsein erfließen. — **Bemerkungen und Diskussionen:** Masnovo, L'opera del Liberatore del 1840 al 1850. p. 120. Liberatore war in den Jahren 1840—1850 noch nicht Thomist, aber diese Jahre waren wichtig für sein späteres Bekenntnis zum Thomismus. — Cevolani, Con quali armi si difendono gli errori logici del Rosmini. p. 129. Blütenlese logischer Schnitzer, deren sich der Herausgeber der *Rivista Rosminiana* (G. Morando) in den ersten zwei Jahrgängen der Zeitschrift schuldig gemacht hat. — Picozzi, La questione delle biblioteche pubbliche. p. 141. Behandelt das öffentliche Bibliothekswesen in Italien. — *Rivista delle riviste:* Uebersicht über die philosophische Bewegung in Italien, Deutschland, England, Amerika (Nord- und Süd-). — Rezensionen. — Nachrichten: Vom Universitätsleben in Italien, Frankreich, Belgien, der Schweiz. Kongresse. Jüngste Veröffentlichungen. Verschiedenes. Nekrologe: Paulsen, Tules Liégeois, Charaux, Ed. Zeller, Cuhe. Eingelaufene Bücher.

N. 2 (13 Aprile 1909). Comunicazione della redazione. p. 211.

An erster Stelle teilen wir mit, dass die neue Zeitschrift in der philosophischen Welt eine gute Aufnahme gefunden hat. An zweiter Stelle geben wir Kenntnis von zwei neuen Werken, die wir geplant haben und ausführen werden: 1. Eine Uebersicht über philosophische Werke und Zeitschriften nach Art derjenigen der *Revue Néo-Scholastique*. (Die Redaktion des „Philos. Jahrbuches“ darf den Ruhm für sich beanspruchen, schon vor der *Revue Néo-Scholastique* in der jedem 2. Heft beigegebenen Novitätenschau eine derartige Uebersicht inaugurirt zu haben, die, was die philosophische Literatur betrifft, an erschöpfender Reichhaltigkeit — namentlich in den letzten Jahren — hinter der Bibliographie der *Revue Néo-Scholastique* in keiner Weise zurückstehen dürfte. D. Red.) 2. Eine Angabe der bis jetzt erschienenen Bändchen der Bibliothek der *Rivista*

Neo-Scol. — L. Noël, **La filosofia a Lovanio.** p. 215. Geschichte des höheren philosophischen Instituts zu Löwen, seine Einrichtungen, sein Lehrplan u.s.w. — A. Masnovo, **Una questione die Ontologia nella scuola di Lovanio.** p. 213. Es handelt sich um die Frage, ob die innere Möglichkeit der Dinge formaliter et proxime vom göttlichen Intellekt, radicaliter et remote von der göttlichen Wesenheit abhängt, wie die alten Scholastiker lehrten und wie auch der Vf. mit vielen Neuscholastikern dafürhält, oder ob, wie Mercier behauptet, diese Lösung zum Ontologismus führe. (Forts. folgt). — A. Gemelli, **La teoria somatica dell'emozione.** p. 241. Die Ergebnisse der Physiologie [mit Figuren]. (Forts. folgt). — **Bemerkungen und Diskussionen:** G. Canella, **Certezza e verità.** p. 269. Stellungnahme zu einem Artikel Fonsegrives in der „*Revue de Philosophie*“ im Sinne der *Critériologie générale ou théorie générale de la certitude* von Mercier (Louvain 1906, 5^e éd.) — A. Gemelli, **Il movimento neo-tomista.** p. 282. Ausführlicher Bericht über die jüngsten Aeusserungen für und wider den Neo-Thomismus. — Zeitschriftenschau: Wiedergabe des Vortrages von Boutroux auf dem Internat. Kongress zu Heidelberg, der die in der vorigen Nummer dieser Zeitschrift erschienenen Berichte über die zeitgenössische Philosophie vervollständigt. — Rezensionen — Bibliographische Mitteilungen. — Nachrichten: Vom Universitätsunterricht in Italien, im Ausland (Belgien, Spanien, Holland, Deutschland und Oesterreich). Kongresse. Verschiedenes. — Nekrologe (Fritz Schulze, A. Boistiel, G. Cesca, Dandolo, Fisichella, Caird, Schwalm, Ebbinghaus, Hegger, Rauh, Rossignoli [mit Porträt], Barbieri). — Eingelaufene Bücher. — Beschreibung und Gebrauchsanweisung für die Novitätenschau („Sommario Ideologico delle opere e delle riviste di filosofia“). Methodische Tafeln. Tafel der Zeitschriften und ihrer Abkürzungen. Novitätenschau (aus der *Revue Néo-Scol.* entnommen).

B. Zeitschriften vermischten Inhalts.

- 1] **Rivista internazionale di scienze sociali.** Direzione: Roma, Via Torre Argentina 76. Anno XVI. Vol. XLVIII, Fasc. 188—192 [September-Dezember 1908]. — Anno XVII. Vol. XLIX e XLX. Fasc. 192—199 [Januar-Juli 1909].

Vol. L: G. Toniolo, **Fede e scienza, a proposito di un libro recente.** p. 192. Im Anschluss an das Werk *Il concetto della schiavitù da Aristotele ai dottori scolastici* von Salvatore Talamo bespricht T. die grossen Vorteile, die dem Wissen von Seiten des Glaubens erfließen.